

The Southerner

In RUN OF THE ARROW, the Southerner-who-will-never-say-die figure is not treated in the usual romantic manner that typifies his appearances in the American cinema.

Thus, unlike even Tyreen (Richard Harris) in Sam Peckinpah's MAJOR DUNDEE (1965), who, after saving the hated Union colours, achieves the romantic apotheosis of death, O'Meara is given the Union flag and it is demanded of him that he come to terms with his hatred.

The paradox that RUN OF THE ARROW underlines is that construction can come only out of destruction. The bullet that O'Meara shoots but only wounds Driscoll with at the beginning is fired in hate. The bullet is dug out of Driscoll and inscribed 'To Private O'Meara, Virginia 6th Volunteers, who shot this last bullet of the war and missed'. At the end, O'Meara again fires the same bullet, again at the same person and again in hate; this time he doesn't miss. With the killing of Driscoll, O'Meara completes his Civil War and so begins the long journey back to America.

Phil Hardy, a.a.O.

In RUN OF THE ARROW I tried to get a symbolism of the feeling of the South in 1865. I can appreciate and even accept a sore loser. It's a natural thing that when you're in a fight and you lose, you're sore. You get unhappy. That's O.K. However I don't think it's normal for you to maintain that childish mood of being sore for over seventy-five years. Now I wanted to show that there was no change in the United States and in particular in the Southern parts, in 1865 or when I made the picture in 1957. No change whatsoever. They still fly the Confederate flag down there. We, up in the North, are still called damn Yankees. They have an alibi why they lost. Naturally everybody has. And the feeling of hate, instead of decreasing has increased. That's the reason for the ending of my picture. I wrote that only you can write the end of the story. And I meant the people.

*Samuel Fuller, interviewt von Stig Björkman, Paris 1965.
In: Movie, Nr. 17, Winter 1969/70.*

Authentisch

Der 'Lauf des Pfeils' ist authentisch: es handelt sich um eine Reihe von Prüfungen, die heranwachsende Indianer auf sich nehmen müssen. Sie müssen aus einem feindlichen Lager ein Pferd stehlen und einen Reiter in vollem Lauf stoppen. Die dritte Prüfung ist die schwierigste: nimmt der Stamm einen Gegner gefangen, beweist er ihm seine Milde, indem er ihn mit dem Leben davonkommen läßt. Einer der Jünglinge schießt einen Pfeil in die Luft. Sobald er sich in den Boden bohrt, hat der Gefangene an dem Pfeil vorbei in die Freiheit zu rennen. Sobald er an dem Pfeil vorbeikommt, macht sich der erste Jüngling an die Verfolgungsjagd, dann der zweite, der dritte etc.

*Jean-Marc Bouineau, Alain Charlot, Jean-Pierre Frimbois:
Die 100 besten Western-Filme. München 1991.*

WESTERN 1939 – 1962

RUN OF THE ARROW

USA 1956/57

Regie: Samuel Fuller

Buch: Samuel Fuller

Kamera: Joseph Biroc

Schnitt: Gene Fowler, Jr.

Musik: Victor Young

Ton: Virgil Smith, Terry Kellum

Bauten: Albert D' Agostino, Jack Okey

Ausstattung: Bert Granger

Regieassistentz: Ben Chapman

Darsteller:

Rod Steiger (O' Meara), Sarita Montiel (Yellow Moccasin), Brian Keith (Captain Clark), Ralph Meeker (Lieutenant Driscoll), Jay C. Flippen (Walking Coyote), Charles Bronson (Blue Buffalo), Olive Carey (Mrs. O' Meara), H. M. Wynant (Crazy Wolf), Neyle Morrow (Lieutenant Stockwell), Frank De Kova (Red Cloud), Stuart Randall (Colonel Taylor), Colonel Tim McCoy (General Allen), Frank Warner (Balladensänger), Billy Miller (Silent Tongue), Chuck Hayward (Corporal), Carleton Young (Arzt), Chuck Roberson (Sergeant), Don Orlando (Soldat Vinci), Bill White, Jr. (Sergeant Moore), Tex Holden (der Mann mit dem Holzbein), Frank Baker (General Lee), Emile Avery (General Grant), Roscoe Ates (der Mann am Bahnsteig), Frank O' Connor (der Mann auf dem Esel), Ray Stevens (der Mann im Boot), George Ross (der Mann mit der Armbrust).

Produktion: Globe Enterprises (Samuel Fuller). Für RKO. Verliehen von Universal.

Uraufführung: 2. August 1957

Deutsche Erstaufführung: 20.6.1958

86 Min, 35 mm, RKO-Scope, Technicolor

Gedreht im Juni/Juli 1956 in St. George, Utah.

Sarita Montiel wurde von Angie Dickinson nachsynchronisiert. - Arbeitstitel "The Last Bullett".

Kopie: Originalfassung, 35 mm

Palmsonntag, 9. April 1865, Appomattox, Virginia. Der letzte Tag im Krieg zwischen den Staaten, aber einer will das nicht wahrhaben: O'Meara, Confederate dogface, legt an auf den Yankee-General Grant, der gerade Lees Kapitulation annahm. Der Federstrich unter diesem Vertrag soll nicht das Ende des Südens, sondern die Geburt einer neuen Nation besiegeln. Doch O' Meara hat seine Brüder sterben sehen und begraben müssen: **And I hate. Mama. I hate.**

Er kann mit den Yankees nicht leben, will sterben wie ein Rebell. So geht er in die Wildnis, überlebt den Run of the arrow, barfuß gegen geschmeidige, bewaffnete Indianer; eine junge Sioux verbirgt ihn vor den Verfolgern, hilft ihm durch die Nacht, gegen das Fieber und die Toten des Krieges. O' Meara wird in den Stamm der Sioux aufgenommen, aber außer ihm wissen alle, daß er kein Indianer werden kann.

Die Sioux arrangieren sich mit der Armee, ein Fort soll errichtet werden. O' Meara ist der Mittelsmann, ein irischer Sioux. Viel wird berichtet und erzählt, Gebräuche und Geschichten, aber gesprochen wird wie im Traum, selbstvergessen und ruhelos. Man muß auf die brüchigen Stimmen, auf das Singen des Windes lauschen, die abwesenden Blicke sehen, die nicht das Gegenüber anvisieren, sondern sich in der Leere des Landes verlieren. Der ganze Film spielt im Freien: keine Häuser oder Höfe, nur Zelte und Schutzplanen.

Am Ende verläßt O' Meara den Westen, die Indianer. Er sei ein Amerikaner geblieben, sagt man ihm. Doch was Amerika geworden sein soll, ist für ihn immer noch Niemandsland.

Fritz Göttler: RUN OF THE ARROW.

In: Ulrich von Berg/Norbert Grob (Hg.): Fuller. Berlin 1984

Manchmal schließt sich der Kreis

Die Anfänge von Fullers Filmen führen direkt mitten in die Atmosphäre des Geschehens. Fuller hat keine Zeit für vorbereitende Szenen, für behutsame Einleitungen. Mit dem ersten Bild tritt man ein in seine Welt. Manchmal nehmen seine Anfänge schon den Charakter der weiteren Ereignisse vorweg, indem sie klarstellen, worum es geht und wie es darum geht. Und manchmal öffnen seine Anfänge eine Klammer, die alle weiteren Ereignisse am Ende zu einem abschließenden Sinn fügt: wie ein Punkt, der zur Linie wird und schließlich als Kreis seine endgültige Form findet.

In RUN OF THE ARROW, seinem neunten Film, schließt sich der Kreis zum ersten Mal. Rod Steiger erschießt einen Yankee-Offizier, entdeckt dann aber, daß der noch am Leben ist. Er bringt ihn in ein Lazarett und erfährt dort, daß seine Kugel die letzte Kugel des Krieges war. Er fühlt sich geschlagen, aber nicht besiegt...Jahre später, er fühlt sich inzwischen als Indianer, trifft er den Yankee wieder: Und wieder befindet er sich im Krieg mit ihm. Er haßt ihn nicht, er verabscheut nur, was der andere repräsentiert. Am Ende aber, als sein neues Volk seinen alten Feind grausam martert, holt er die Kugel heraus, mit der er schon einmal auf ihn schoß, steckt sie in sein Gewehr

und erlöst ihn mit einem einzigen Schuß. Das Leben bei Fuller erlaubt Ausbrüche; doch halbherzige, nur gedachte und nicht gefühlte Ausbrüche sind zum Scheitern verurteilt. Steiger muß wiederholen, was er immer schon wollte, aber sich nicht zu tun getraute. Der Ausbruch aus dem Kreis ist für ihn erst möglich, nachdem er den Kreis vollendet hat.

Norbert Grob: Kein Stilist, ein hardboiled director.

In: Ulrich von Berg/Norbert Grob a.a.O.

Spiegelkabinett

RUN OF THE ARROW ist Fullers bester Western, ein abgrundtiefer Film, der mit brillanten Ironien hantiert (die Kugel, die den Zyklus der Gewalt eröffnet und schließt und den selben Mann zweimal trifft; die Begegnung zwischen dem weißen Renegaten am Anfang seines neuen Lebens bei den Indianern und dem roten Renegaten am Ende seines Lebens bei den Weißen) und alles, was Rot und Weiß trennt und verbindet, zu einem Spiegelkabinett aufbaut, das eine seltsame Integration bewirkt.

Joe Hembus: Western-Lexikon. München/Wien 1976

National Identity

The plot of RUN OF THE ARROW immediately establishes it as central to Fuller's preoccupation with the acceptance of American national identity. Fuller uses a number of devices to give this preoccupation particular weight in the film: he starts the film at a crucial historical moment in the formation of the U.S.; he insists on the relationship of the film to actual American history by putting the title 'The end of this story will be written by you' over the final shots of the hero going back to become a citizen of the U.S.

Alan Lovell: RUN OF THE ARROW.

In: David Will/Peter Wollen (Hg.): Samuel Fuller. Edinburgh 1969

O' Meara himself is a walking confusion of identities. He appears throughout the film wearing a hat inscribed 'Virginia 6th Volunteers' and a belt which is stamped C.S.A. (Confederate States of America), but his horse is branded with the U.S. imprint. He wears the dress of a white man but calls himself a Sioux. At one point General Allan calls him an Irish Sioux.

Phil Hardy: Samuel Fuller. London 1970